

## **Israels Beduinen protestieren**

### *Polarisierende Umsiedlungspläne*

**Am Wochenende haben die bisher heftigsten Proteste gegen die geplante Umsiedlung von 30 000 israelischen Beduinen im Negev stattgefunden. Bei der umstrittenen israelischen Landschaftsplanung im Negev und in Galiläa geht es auch um Demografie.**

**Monika Bolliger, Jerusalem**

Die hebräischsprachigen Medien Israels haben am Wochenende erstmals das Augenmerk auf die seit Monaten stattfindenden Protestaktionen gegen die geplante Umsiedlung von ungefähr 30 000 Beduinen mit israelischer Staatsbürgerschaft gerichtet. Hunderte protestierten am Samstag in Haifa, Jaffa und Jerusalem sowie in Ramallah und Gaza. Der grösste und heftigste Protest mit rund 2000 Teilnehmenden fand im Negev statt. Nach einem friedlichen Anfang kam es erstmals zu grösseren Zusammenstössen. 15 Polizisten wurden leicht verletzt und 34 Demonstranten verhaftet. Die Gegner der Umsiedlungspläne sagen, Israel dränge arabische Bürger in verarmte Städte ab, damit diese über möglichst wenig Land verfügten. Ministerpräsident Netanyahu sagte, die Pläne seien zum Wohl aller Bewohner des Negev.

### **Zerstörte Dörfer**

Die Beduinen lebten vor der Staatsgründung Israels halbnomadisch im Negev von Landwirtschaft und Viehzucht. Israel hat ihre Dörfer, von denen viele vor der Staatsgründung bestanden, nie anerkannt. Mehrere Dörfer wurden von den Behörden mit der Begründung, sie seien illegal gebaut worden, zerstört. Aus dem gleichen Grund wurden sie nie an die Strom- und Wasserversorgung angeschlossen. Die Regierung will nun einen Teil der 35 offiziell inexistenten Dörfer mit insgesamt über 70 000 Einwohnern legalisieren und die Bewohner der restlichen Dörfer umsiedeln.

Parallel dazu fördert die Regierung die Besiedlung des Negev durch jüdische Bürger, denen viel Land zur Verfügung steht. Im Dorf Umm al-Hiran, das zerstört werden soll, ist bereits ein jüdisches Dorf geplant. «Wir kämpfen um das nationale Land des jüdischen Volkes», sagte Israels Aussenminister Lieberman am Wochenende. Zeitungskommentare warfen den Beduinen vor, Kompensationsangebote und die Anerkennung von etwa 60 Prozent ihres beanspruchten Landbesitzes starrsinnig auszuschlagen. Der Anteil an Land, welchen die Beduinen insgesamt beanspruchen, beträgt allerdings nur etwa 5 Prozent des Negev, obwohl sie etwa ein Viertel der Bewohner des Wüstengebietes stellen.

### **Demografische Erwägungen**

Die Tageszeitung «Haaretz» berichtete daneben von Plänen, die jüdische Besiedlung Galiläas im Norden Israels zu fördern, um ein «Gleichgewicht» mit dort lebenden arabischen Bürgern zu schaffen. Israel hat Mühe mit der Besiedlung seiner Peripherie im Norden wie im Süden, weshalb vor allem rechtsnationalistische Kreise einen demografischen Nachteil gegenüber den dort lebenden arabischen Bürgern befürchten. Aktivisten stellen die Politik zur Entwicklung und Besiedlung Galiläas und des Negev in den grösseren Kontext der Vertreibung und Enteignung der Palästinenser seit Israels Gründung. Nach dieser Sicht setzt sich diese Politik bis heute auf beiden Seiten der grünen Linie fort. Den Beduinen im Negev, von denen manche freiwillig Dienst in Israels Armee leisten, geht es aber primär um die Anerkennung ihrer Dörfer und ihren Landbesitz. Sie fühlen sich gegenüber jüdischen Neuzuzügern diskriminiert. Dass man sie als demografisches Problem und Sicherheitsrisiko behandelt, könnte dazu führen, dass sie den Staat grundsätzlicher infrage stellen.